

Werk

Titel: Die Abfassungszeit von "Viel Lärm um Nichts"

Autor: Sarrazin, G.

Ort: Berlin

Jahr: 1899

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0035|log10

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die Abfassungszeit von „Viel Lärm um Nichts“.

Von

G. Sarrazin.

Das Lustspiel Viel Lärm um Nichts, 1600 zuerst gedruckt, ist, nach allgemeiner Ansicht, innerhalb der letzten fünf Jahre des 16. Jahrhunderts von Shakespeare verfaßt worden.

H. Isaac, der in Deutschland am eingehendsten die Frage der Datierung erörtert hat, entschied sich für 1595/96 (Archiv f. n. Spr., Bd. 74, S. 56); Fleay setzte das Stück 1597/98 an (*Chronicle History of W. Shakspeare*). Diese beiden Gelehrten identifizierten das Lustspiel mit Francis Meres' *Love's Labour's Won*. Aber auch wer jene immerhin gewagte Gleichsetzung nicht billigt, wird zugeben müssen, daß das Schweigen Francis Meres' über Much A do about Nothing noch keineswegs beweist, daß das Lustspiel erst nach 1598 verfaßt sein kann.

Die meisten Forscher werden indessen aus inneren Gründen wohl denen Recht geben, welche, wie Dowden, Furnivall, Brandl, Brandes, Sidney Lee die Abfassungszeit durch die Jahre 1598—1600 begrenzen.

Die Gründe, welche H. Isaac für eine frühere Datierung vorgebracht hat, hängen mit seiner allgemeinen Neigung, die Dichtungen Shakespeares möglichst weit vorzuschieben, und im letzten Grunde mit seiner Essex-Theorie zusammen; sie werden wohl nur sehr wenige überzeugt haben. Der von diesem Gelehrten nachgewiesene engere Zusammenhang von Much A do about Nothing mit Romeo und Love's Labour's Lost erklärt sich auch bei der gewöhnlichen Datierung auf das einfachste durch den Umstand, daß die letzteren beiden Dramen um 1598, wie bekannt, von Shakespeare einer Um-

arbeitung unterzogen wurden. Die Metrik weist auf die Periode von 1596 bis 1600 (G. König, *Der Vers in Shakespeares Dramen*, S. 136). Der Stil ist im ganzen erheblich reifer und schlichter, die Rhetorik kunstvoller als in den Jugenddramen, ja sogar als in *Richard II.* und dem *Kaufmann von Venedig*. Wer stilkundig ist, braucht, um sich dies klar zu machen, nur etwa die Rede Leonatos (*Ado V*, 1, 3) mit einer im Ton sehr ähnlichen von König *Richard II.* (*Rich. II.*, III, 2, 144) oder einer des Antonio (*Merch. of Ven.* IV, 1, 70) zu vergleichen. Auch die Anwendung der Prosa deutet auf eine spätere Zeit (etwa 1598, vgl. Janssen, *Prosa in Sh.s Dramen I*, 10). Allerdings ist Isaac soweit Recht zu geben, daß in *Ado* gelegentlich noch Anklänge an Jugenddichtungen sich finden, womit aber wenig bewiesen ist. Die nahe Stilverwandtschaft mit *As You Like It* wird allgemein anerkannt (vgl. Isaac, *Archiv f. n. Spr.*, Bd. 73, S. 406 ff.); das letztere Stück (1599) ist aber doch noch etwas abgeklärter und harmonischer. Im Gebrauch seltener Wörter steht *Ado* dem zweiten Teil von *Heinrich IV.* besonders nahe.

Die metrischen und stilistischen Gründe, welche kombiniert mit hoher Wahrscheinlichkeit auf eine Abfassung in den Jahren 1598/99 (eher 1598) weisen, werden noch durch Anspielungen auf Zeitereignisse, die sich in dem Lustspiel finden, gestützt.

Bemerkenswert ist ein Gleichnis, welches in den folgenden Versen enthalten ist:

*Ado III, 1, 7. — — — the pleached bower,
Where honeysuckles, ripen'd by the sun,
Forbid the sun to enter, like favourites,
Made proud by princes, that advance their pride
Against that power that bred it.*

Wie mag der Dichter auf dies scheinbar fern liegende Bild gekommen sein? Sicher doch nicht durch eine allgemeine Reflexion, die wenigstens im Inhalt dieses Stückes keine Veranlassung gehabt hätte, sondern im Hinblick auf einen wirklichen Fall. Jeder Engländer konnte in jener Zeit, wenn er von Günstlingen sprach, die von Fürsten stolz gemacht wären, kaum an einen anderen Mann denken, als an Graf Robert Essex. Und der Schlußsatz kann sich vor dem Jahre 1601 nur auf das kecke und übermütige Benehmen des Günstlings im Sommer 1598 beziehen, welches ihm die bekannte Ohrfeige von der Königin Elisabeth eintrug.

Ein ganz ähnliches Gleichnis hat der Dichter — offenbar mit Beziehung auf dieselbe Person — im 25. Sonett angewandt:

*Great princes' favourites their fair leaves spread
But as the marigold at the sun's eye,
And in themselves their pride lies buried,
For at a frown they in their glory die.*

Ueber persönliche Beziehungen Sh.'s zu dem unglücklichen Günstling der Königin Elisabeth ist viel phantasiert worden; aus diesen beiden Stellen allein sollte eigentlich hervorgehen, daß der Dichter dem Grafen Essex damals wenigstens noch ganz fremd und kühl gegenüberstand, wenn er auch seine Laufbahn mit begreiflichem Interesse verfolgte.

Weit bestimmter noch scheint das Lustspiel auf persönliche Erlebnisse und Beziehungen des Grafen Southampton hinzuweisen, die gerade in die Jahre 1597/98 fallen.

Im Herbst (November) des Jahres 1597 war der junge Graf Southampton in Begleitung seines Gönners und Vorgesetzten, des Grafen Essex, ruhmgekrönt von der Expedition nach den Azoren zurückgekehrt. Er hatte, wie Rowland Whyte in einem vom 28. Oktober 1597 datierten Briefe berichtet¹⁾, ein spanisches Kriegsschiff in den Grund gebohrt. Wenn dieser Feldzug im Allgemeinen auch nicht so erfolgreich gewesen war, wie der vorjährige des Grafen Essex, so hatte er doch immerhin einige Beute gebracht und fast gar keine Verluste verursacht²⁾. Bald nach der Rückkehr muß der junge Graf in London die schöne Hofdame Elisabeth Vernon wiedergesehen haben, der er schon früher eifrig den Hof gemacht hatte; und sehr schnell muß jetzt das Verhältnis, bei dem wahrscheinlich Graf Essex, der Vetter der Elisabeth Vernon, als Vermittler wirkte, zu einer heftigen Leidenschaft auf beiden Seiten und zu intimen Beziehungen geführt haben.

Denn schon am 14. Januar 1598 konnte Rowland Whyte, jener unleidliche Horcher und Schwätzer, dem wir trotzdem für die Mitteilung des Hofklatsches aus jener Zeit dankbar sein müssen, Elisabeth Vernon als die Geliebte (*mistress*) des Grafen bezeichnen; und am 2. Februar kolportierte er das Gerücht von ihrer bevorstehenden Vermählung³⁾. Um dieselbe Zeit aber muß es zwischen den Liebenden

¹⁾ Collins' Letters and Memorials of State II, 72: *My Lord of Southampton fought with one of the King's great Men of Warre, and suncke her.*

²⁾ Vgl. Birch, *Memoirs of the Reign of Queen Elizabeth II*, 360; — *Diction. of Nation. Biogr.* s. v. Robert Devereux.

Much Ado about Nothing I, 1, 9: *A victory is twice itself when the achiever brings home full numbers.*

³⁾ *Yt is secretly sayd that my Lord Southampton shalbe married to his faire Mistress.* (Collins' Letters and Memorials, II, 88.)

zu einem Bruch gekommen sein; denn am 1. Februar meldet R. Whyte, daß Graf Southampton die Absicht hat zu reisen, und am 11. und 12. Februar, daß er nach Paris gereist ist, und seine Geliebte in Trauer und Herzeleid zurückgelassen hat, die sich schon fast ihre schönen Augen ausgeweint habe¹⁾.

Vorher hatte, wie derselbe Korrespondent mittheilt, Southampton noch eine zweistündige Unterredung mit dem Grafen Essex.

Über die Ursache des Zerwürfnisses erfahren wir nichts Näheres, dürfen aber, wenn wir R. Whyte trauen, annehmen, daß eine Verläumdung oder doch ein Gerücht zu Grunde lag, welches von einem gewissen Ambrose Willoughby, Hauptmann der Leibwache, ausging²⁾.

Die Trennung der Liebenden dauerte über ein halbes Jahr, während welcher Zeit Graf Southampton in Paris sich aufhielt. Im August 1598 kehrte, wie bekannt, der Graf plötzlich nach England zurück und ließ sich mit Elisabeth Vernon, die inzwischen nach Essex House übergesiedelt, oder, wir dürfen wohl sagen, geflüchtet war, heimlich trauen. Die Notwendigkeit der Trauung ergibt sich aus dem Umstande, daß schon Anfang November desselben Jahres die junge Gräfin von einem Mädchen entbunden wurde (*Calendar of State Papers 'Domestic' 1598*, p. 118).

Abgesehen von dem letzterwähnten Umstande, der natürlich von dem Dichter verschleiert werden mußte, läßt sich eine große Ähnlichkeit mit der Liebesgeschichte von Claudio und Hero, wie sie in Viel Lärm um Nichts dargestellt ist, nicht verkennen.

Wir brauchen nur für den Grafen Southampton Claudio, für Elisabeth Vernon Hero, für den Grafen Essex Don Pedro und für Ambrose Willoughby Don John (Don Juan) einzusetzen.

Ungefähr gleichzeitig, nur etwas langsamer, spielte sich eine andere Liebes- oder Werbungsgeschichte ab, zwischen einem Freunde des Grafen Southampton und einer Verwandten der Elisabeth Vernon.

Der junge Roger Manners, Graf Rutland, war ebenfalls ein Günstling des Grafen Essex, und als solcher gewiß schon um die Mitte der 90er Jahre mit Southampton bekannt geworden. Da er indessen

¹⁾ *My Lord Southampton is gon with Mr. Secretary — — — hath left behynd hym a very desolate Gentlewoman, that hath almost wept out her fairest eyes.* (Collins II, 90.)

²⁾ Am 19. Januar 1597 (= 1598) schreibt R. Whyte (Collins II, 82): *I hard of some unkindnes shuld be between 3000 [Earl of Southampton] and his Mistres, occasioned by some Report of Mr. Ambrose Willoughby.*

(geb. 1576) drei Jahre jünger war als Shakespeares Gönner und sich im Jahre 1596 auf dem Kontinent und zwar (wahrscheinlich Studien halber) meist in Padua aufhielt¹⁾, so wird ein engeres Freundschaftsverhältnis erst 1597—1598 sich angebahnt haben; nachweisbar ist es erst aus dem Jahre 1599. Von 1599—1601 sind aber die Schicksale der beiden jungen Männer eng verbunden, ja fast vollständig identisch. Vereint zogen beide mit Essex in den irischen Feldzug, Southampton als Reitergeneral, Rutland als Oberst; gemeinsam erfuhren sie die Ungnade der Königin und mußten beide vor der Zeit zurückkehren. Im Winter 1599 waren sie zusammen in London, gingen beide wenig oder gar nicht zu Hofe, aber, wie R. Whyte erzählt, fast täglich ins Theater²⁾. Im Jahre 1600 war auch Rutland schon verheiratet, ließ sich aber dennoch, ebenso wie Southampton, in eine Verschwörung mit Essex ein. Beide hielten sich im Herbst 1600 in Holland auf. Anfang 1601 nahmen beide an Essex' unglücklichem Putsch teil und wanderten gleichzeitig in den Tower. Beide kamen mit einer verhältnismäßig gelinden Strafe davon. Während Essex und mehrere seiner Anhänger auf dem Schaffot bluten mußten, wurde Southampton nur zu einer Kerkerhaft, Rutland gar nur zu einer Geldstrafe verurteilt. Die Charaktere der beiden Männer müssen eine gewisse Ähnlichkeit gehabt haben; bei beiden verband sich Reise- und Abenteuerlust mit litterarischen Interessen.

Hier interessieren uns weniger die späteren Lebensschicksale des Grafen Rutland, als die Geschichte seiner Verheiratung. Leider erfahren wir davon nur sehr wenig. Indessen geht aus einem Briefe von R. Whyte hervor, daß schon im Winter 1597/98 Verwandte und Freunde mit dem Plan umgingen, den Grafen mit Elisabeth Sidney, der einzigen Tochter und Erbin Philip Sidneys zu vermählen, daß Rutland sich aber zunächst sehr abgeneigt zeigte³⁾. Das war um die Zeit, als in dem Verhältnis von Southampton zu Miss Vernon die Katastrophe oder wenigstens die Peripetie eingetreten war. Allmählich muß die Ehescheu indessen geschwunden sein; denn Anfang 1600

¹⁾ Vgl. Birch, *Memoirs* II, 26, II, 59; — *Diction. of Nation. Biogr.* s. v. R. *Manners*.

²⁾ Vgl. Collins II, 132 (11. Okt. 1599): *My Lord Southampton, and Lord Rutland, came not to the Court; the one doth but very seldome; they pass away the Tyme in London merely in going to the Plaies every day.*

³⁾ R. Whyte schreibt am 21. Januar 1597/98 an Robert Sydney: *My Lord Rutland, as I heare is waxen more cold, in the Matter of Marriage with your Niece* (Collins' *Letters and Memorials of State* II, 83).

fand die Vermählung Rutlands mit Elisabeth Sidney statt¹⁾. Da Elisabeth Sidney die Stieftochter des Grafen Essex (also auch mit Elisabeth Vernon verwandt) war, so dürfen wir wohl annehmen, daß Essex auch an dem Zustandekommen dieser Verbindung wesentlich beteiligt war.

Ob der ehemalige Paduaner Student Rutland dem Benedict von Padua in Sh.'s Lustspiel außer in der anfänglichen Abneigung gegen die Ehe auch sonst noch im Charakter ähnlich gewesen ist, können wir nicht mehr ermitteln, da wir von Southamptons Freund noch weniger wissen, als von diesem selber. Lady Rutland kann kaum das Original von Beatrice gewesen sein; denn sie war bei der Vermählung noch ein halbes Kind, noch nicht 16 Jahre alt. Allerdings soll sie geistig nicht unbedeutend, auch dichterisch begabt gewesen sein. In ihrer Verkettung miteinander, wie in ihrem Verlauf legen diese beiden Eheschließungen jedenfalls den Vergleich mit Shakespeares Lustspiel sehr nahe.

Ist die Ähnlichkeit nur eine zufällige? Bei den engen Beziehungen Sh.'s zum Grafen Southampton ist dies kaum anzunehmen. Jedenfalls kannte Sh. das Verhältnis des Grafen zu Elisabeth Vernon, welches auch Fernerstehenden kein Geheimnis war, genau, und wenn er es kannte, so mußte er bei der Abfassung des Lustspiels, die sicher in diese Zeit oder nur wenig später fiel, Claudio und Hero mit Southampton und Elisabeth Vernon vergleichen.

Nun beruht ja allerdings das Lustspiel zum großen Teil auf einer Novelle des Bandello, die Sh. direkt oder indirekt benutzt hat. Aber der Dichter kann eben wegen der Übereinstimmung mit wirklichen, ihm naheliegenden Vorfällen und Verhältnissen, darauf verfallen sein, diesen dramatisch wenig anziehenden Stoff zu behandeln.

Es scheint nun aber in der That, daß Sh. bei der Ummodellung des dichterischen Stoffes die Darstellung diesen Verhältnissen angepaßt hat (was besonders deutlich wird, wenn wir dieses Lustspiel mit der dramatischen Behandlung Ayrers vergleichen).

In der Novelle entspricht dem Don Pedro ein König von Aragonien, dem «Grafen» Claudio ein einfacher «Signor» oder «Barone» Timbreo

¹⁾ Nicht Anfang 1599, wie im Diction. of Nation. Biogr. s. v. Roger Manners, Earl of Rutland, angegeben wird. Denn in einem Briefe vom 1. September 1599 spricht R. Whyte von dieser Vermählung noch als bevorstehend (Collins' Letters II, 120). Wahrscheinlich erklärt sich der Irrtum aus der bekannten Abweichung damaliger Zeitrechnung (doch vgl. Cal. of State Papers, Domestic S. 1598—1601, p. 169).

— diese beiden Personen sind also in ihren Rangverhältnissen von Sh. einander angenähert. Von einer Werbung des Königs für seinen Offizier ist in der Novelle nicht die Rede; dort hat vielmehr ein ungenannter Freund Timbreos diese Rolle. Das Auftreten Claudios ist in der Novelle nicht so brüsk und verletzend, wie bei Shakespeare. Insbesondere fehlt aber in der Novelle vollständig ein Paar, welches Benedict und Beatrice entspricht. Ayrrer schließt sich viel enger an Bandello an. Andere kleine Modifikationen der Fabel und Charakterzeichnung sind von H. von Friesen in seiner feinsinnigen Studie (Shakspeare-Studien II, 318) zum Teil erwähnt worden. «Der Feldzug des Prinzen, dessen glücklicher Ausgang sofort in der Exposition die hervorragende Rolle spielt, kann nach dem von ihm gegebenen Berichte nicht viel auf sich gehabt haben; er wird fast in dem Lichte einer nach Wunsch ausgeführten Lustfahrt geschildert. Dem von dem Prinzen Don Pedro dabei gewonnenen Ruhme, sowie Claudios Verdiensten bei der Beteiligung daran, wird daher nicht ein großer Wert zuzusprechen sein.» Nun wohl, dieser Feldzug ist eben genau in dem Licht geschildert, in dem die Expedition nach den Azoren den Engländern erscheinen mußte. In der Novelle des Bandello handelt es sich dagegen um sehr ernste und blutige Kämpfe (Sicilianische Vesper).

Die Charaktere Don Pedros und Claudios sind bei Sh. weniger ideal geschildert, als in der Novelle. Insbesondere ist bemerkenswert, daß in dem Lustspiel Don Pedro in den Verdacht gerät, Hero für sich gewinnen zu wollen (II, 1). Bei dem Grafen Essex, der ein notorischer Don Juan war und in jener Zeit, obwohl längst verheiratet, beschuldigt wurde, mit vier Hofdamen Liebesverhältnisse zu unterhalten, hätte ein solcher Verdacht allerdings sehr nahe gelegen. Andererseits entspricht die Leutseligkeit und Burschikosität, mit der Don Pedro seine Untergebenen, Graf Claudio und Benedict behandelt, dem wirklichen Freundschaftsverhältnis des Grafen Essex zu Southampton und Rutland.

Von Claudio (der auch geradezu als «Lackbeard» bezeichnet wird, Ado V, 1, 195) heißt es, daß er in der Gestalt eines Lammes die Thaten eines Löwen vollführt hätte (I, 1, 15) — eine Schilderung, die auf den noch jugendlichen Grafen Southampton recht gut paßt; Timbreo di Cardona in der Novelle ist dagegen schon ein lang-erprobter Soldat. — Claudio antwortet (I, 1, 298) auf die Frage Don Pedros; *Dost thou affect her, Claudio?*:

*O, my lord,
When you went onward on this ended action,
I look'd upon her with a soldier's eye,
That liked, but had a rougher task in hand
Than to drive liking to the name of love:
But now I am return'd and that war-thoughts
Have left their places vacant, in their rooms
Come thronging soft and delicate desires,
All prompting me how fair young Hero is,
Saying, I liked her ere I went to wars.*

Das paßt auf die Wiederanknüpfung der Beziehungen Southamptons zu Elisabeth Vernon. In der Novelle ist nicht von einem Wiedersehen einer schon früher Geliebten die Rede.

Die meisten Beurteiler sind einstimmig in der Verurteilung von Claudios Charakter und in der Geringschätzung seiner Intelligenz. Nun ist es ja von vornherein schwer zu verstehen, wie Sh. seinen Liebhaber und Helden in noch ungünstigerem Licht, als ihn die Novelle zeigt, hat darstellen können. Die Charakterzeichnung erklärt sich aber im Hinblick auf das Benehmen Southamptons gegenüber Elisabeth Vernon, wie überhaupt im Vergleich, mit dem, was wir von Southampton wissen, sehr gut. Ebenso leichtgläubig und kurz-sichtig, aufbrausend, hitzköpfig, im Affekt rücksichtslos bis zur Grausamkeit und Rohheit, erscheint der junge Graf (der sonst ein ehrenhafter und treuer Mann war), nicht nur in seiner Liebesaffaire, sondern auch in seiner Rauferei mit Ambrose Willoughby, und späterhin in dem Streit mit Lord Grey, sowie auch in dem Aufstandsversuch, den er mit Essex unternahm. Ja, in einer Beziehung ist sogar Claudio noch idealer dargestellt: Leonato, Heros Vater, spricht nach der rohen Beschuldigung, die Claudio gegen seine Braut geäußert hat, nur einen leisen Verdacht aus (IV, 1, 47), den Claudio aber entschieden ablehnt:

*Dear my lord, if you, in your own proof
Have vanquish'd the resistance of her youth,
And made defeat of her virginity —*
Claud. *I know what you would say: if I have known her,
You will say she did embrace me as a husband,
And so extenuate the 'forehand sin:
No, Leonato,
I never tempted her with word too large;
But, as a brother to his sister, show'd
Bashful sincerity and comely love.*

Southampton hätte diesen Vorwurf nicht mit gutem Gewissen von sich weisen können.

Daß Shakespeare von der Verführung der Elisabeth Vernon wußte, dürfte aus dem (vielleicht im Sommer 1598 geschriebenen) Gedicht *A Lover's Complaint* hervorgehen, in welchem (V. 80 – 119) das Äußere und der Charakter des Verführers so geschildert ist, daß man ganz deutlich den Grafen Southampton erkennt.

Alle die erwähnten einzelnen Momente weisen, ebenso wie die Darstellung der Verhältnisse und die Charakterzeichnung im allgemeinen, mit großer Wahrscheinlichkeit darauf hin, daß das Lustspiel *Viel Lärm um Nichts* unter dem Eindrucke von Vorfällen verfaßt worden ist, die sich im Jahre 1598 in Shakespeares Bekanntenkreis abspielten.

Wenn diese Vermutung richtig ist, so kann das Stück kaum vor dem Herbst 1598 (Southamptons Vermählung) datiert werden, aber auch schwerlich viel später.

Es wäre also ziemlich genau vor 300 Jahren verfaßt worden. Unmöglich wäre es danach, dies Lustspiel mit Francis Meres' *Love's Labor's Won* zu identifizieren.

Die Erörterung der Abfassungszeit hat zu einem neuen Einblick in Shakespeares dichterische Werkstatt geführt. Es stellt sich ja überhaupt nach neueren Untersuchungen immer mehr heraus, daß der große Dramatiker doch viel mehr für seine Zeit und aus seiner Zeit heraus gedichtet hat, als früher wohl angenommen wurde, insbesondere daß er das Leben am Hofe der Königin Elisabeth und die Schicksale seiner vornehmen Freunde und Gönner mit regem Anteil verfolgte und dichterisch widerspiegelte (vgl. *Hamlet* III, 2, 26). Wir haben jetzt ein Glied mehr von der Kette gefunden, welche Shakespeare und den jungen Grafen Southampton verband.
